

Erfahrungsbericht

Veronika Kögl

Auslandssemester an der University of Sydney Law School

Juli-November 2012



Nach wundervollen, aber auch herausfordernden und prägenden Monaten im „Land Downunder“ möchte ich mich erneut herzlichst bei Herrn Prof. Reinisch, Frau Mag. Luxon und Frau Ortner bedanken, die es mir ermöglicht haben, nicht bloß meinen akademischen, sondern ebenso persönlichen Horizont „terra australi“ zu erweitern.

Dieser Erfahrungsbericht soll einerseits als Feedback für das Institutsabkommen zwischen der Sydney University Law School und dem Völkerrechtsinstitut und andererseits als Ratgeber für zukünftige AustauschstudentInnen und an solch einem Austausch Interessierte dienen.

Um den bestmöglichen Überblick über die in Sydney verbrachten Monate zu gewährleisten, habe ich den Bericht in Abschnitte gegliedert. Er soll weder beschönigen noch verschlimmern, sondern wahrheitsgetreu sein, um so einen von mehreren möglichen Anhaltspunkten für Fragen, Tipps, Warnungen und Verbesserungen darzustellen.

Bewerbungsprozess:

Mir war sofort bewusst, als ich von diesem neuen Institutsabkommen erfuhr, dass ich mich hierfür bewerben würde. Ich wollte schon seit Anfang meines Studiums meine Diplomprüfung aus Völkerrecht im Ausland absolvieren und sah darin eine gute Möglichkeit. Die University of Sydney genießt einen fantastischen Ruf und gilt als die beste aller australischen Law Schools. Zudem gefiel mir der Gedanke, nach langer Zeit wieder nach Australien zu kommen- einem faszinierenden Kontinent, den ich bereits vor Jahren tief in mein Herz geschlossen habe.

Der Bewerbungsprozess für dieses „Institutsabkommen“ - welches sich wohl gemerkt von „institutsunabhängigen Austausch- und Auslandsprogrammen“ (wie Joint Study oder Erasmus) unterscheidet - ist zweigliedrig, wie man mir in Sydney später erklärte. Neben der

Auswahl eines/r Jus - Studenten/In durch das Juridicum muss ebenso das australische rechtswissenschaftliche Institut einwilligen.

Wohnungssuche:

Vorsicht - das Leben in Sydney ist schockierend teuer! Preistechnisch ist die Stadt mit Ländern wie Norwegen, Schweden und der Schweiz leicht zu vergleichen. Zudem ist sie von deutschen, französischen, dänischen und spanischen Backpackern und Asiaten überlaufen, was man bei der Wohnungssuche (und einer eventuellen Jobsuche) im Hinterkopf bewahren sollte. Denn die Auswüchse zeigen sich darin, dass viele Häuser herabgekommen sind, an Zimmerdecken bröckeln nicht selten Tapeten oder etwas Verputz herab, viele Wände sind feucht und somit mit einem nicht allzu gesunden Geruch verbunden. Durch die regelrechte „Flut“ an Asiaten und abenteuerlustigen Europäern in diese Stadt gibt es also immer jemanden, der sich über ein Dach über dem Kopf freut. Die Haus- und Wohnungseigentümer sehen daher keinen Bedarf an Renovierung und verlangen absurd hohe Preise. Zimmer in kühlen Kellerräumen ohne Fenster gehören ebenso zum Standardrepertoire von Maklern wie solche, die bloß für 2-3 Leute gedacht sind, aber mit bis zu 12 Personen oder mehr gefüllt werden.

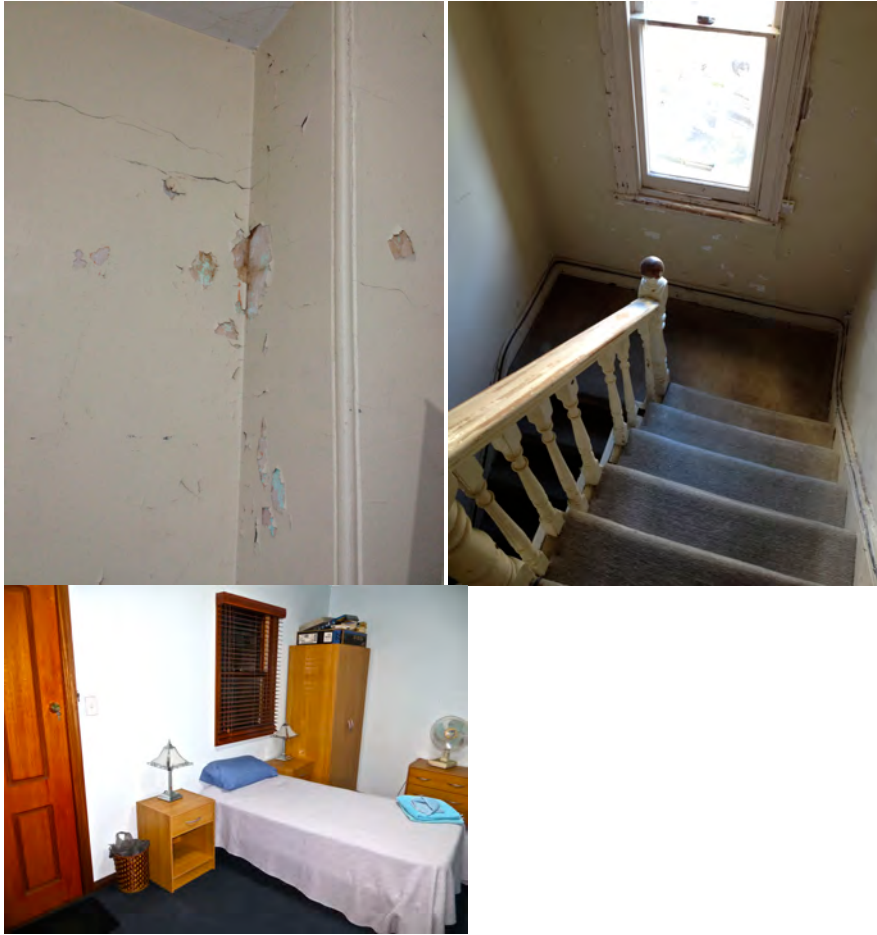
Landlords werden Austauschstudenten immer äußerst leicht ersetzen können, wenn man zu ihren Konditionen nicht bereit ist, zu unterzeichnen - der Markt der Wohnungssuchenden ist immerhin enorm groß und sehr schnelllebig.

Mein Tipp daher: so früh wie möglich vor dem eigentlichen Semesterbeginn nach Sydney kommen. Je früher man nach Sydney kommt, desto größer ist die Chance, mehr Wohnungen und Häuser besichtigen zu können und darunter auch ein passendes Zimmer zu finden. Am besten quartiert man sich vorübergehend in einem Hostel ein (Vorsicht! Auch australische Hostels sind weitaus teurer als europäische), legt sich ein Wertkartenhandy zu (am besten von Vodafone oder Optus) und durchstöbert anschließend das Internet nach ausgeschriebenen Zimmern. Sehr zu empfehlen und der Hauptanhaltspunkt der Wohnungssuche ist folgende Homepage www.gumtree.com.au.

Die Besichtigungstermine werden légère per SMS vereinbart, weshalb eine frühe Suche bereits von Wien aus wenig Sinn macht.

Ich selbst hatte riesige Probleme, etwas Passendes zu finden und war anfangs recht unglücklich darüber. Als ich dann in ein *shared house* in der Nähe der Uni zog, wachte ich bald mit allergischen Reaktionen morgens auf und hatte zudem große Probleme mit meinem unfreundlichen Landlord, der, wie ich dann erfuhr, bereits einen Prozess von einem ehemaligen deutschen Austauschstudenten „am Hals hatte“. Ich beschloss auszuziehen und bekam auch nur mit Müh' und Not meinen *bond* rückerstattet.

Glücklicherweise sprach mich bei einem Empfang an der Law School eine Dame an, die in der Administration tätig ist. Sie fragte mich zufällig, ob ich mit meiner Unterkunft zufrieden sei und dass sie selbst bei ihr daheim ein Zimmer vermiete. Ich zog kurz entschlossen bei ihr ein und bin bis heute froh darüber, in einem sauberen Zimmer und bei einer äußerst netten und bemühten Person gewohnt zu haben!



Womit man bei der Wohnungssuche und in Zimmern zu rechnen hat:

→ PREISE: Die durchschnittlichen Preise für ein Zimmer bewegen sich zwischen 160 und 400AUS pro Woche (!!!!). Aus meiner persönlichen Erfahrung neigten vor allem die Skandinavier und solche, die in *campus owned accommodations* wohnten, dazu, eher die obere Grenze davon zu zahlen.

Die meisten meiner Bekannten zahlten allerdings nicht mehr als 200 - 250AUS pro Woche, wobei sich auch hier die Qualität des Wohnens enorm unterschied. Während sich einige ihre Zimmer mit 1- 3 Personen teilen mussten, bekamen andere um dasselbe Geld Einzelzimmer. Bei einigen war Strom, Wasser, Waschmaschinennutzung und Internet inkludiert, bei anderen wiederum nicht. Der Uniweg war für manche länger für manche kürzer.

Ich empfehle daher wirklich, so früh wie möglich vor Semesterbeginn bereits in Sydney zu sein. Die Chancen auf ein gutes Zimmer steigen somit tatsächlich und man kommt so bereits vor Uni- und Stressbeginn dazu, sich die Stadt genau anzusehen und die umliegenden Strände zu erkunden, was man spätestens während des möglicherweise stressigen Semesters zu schätzen lernt.

→ „HAUSTIERCHEN“: In Sydney leben wahnsinnig viele Kakerlaken. Ihr Bestand muss nicht unbedingt mit unhygienischen Wohnungsbedingungen zusammenhängen, sondern hat ebenso mit dem Klima und der Luftfeuchtigkeit und andererseits mit dem Alter der Häuser zu tun. Ich hatte in beiden meiner Unterkünfte Kakerlaken als „Haustiere“, obwohl mein

zweites Zimmer durchaus sauber war. Am besten legt man sich Kakerlakenfallen zu und stellt sie im Zimmer verteilt auf.

Nicht erschrecken sollte man auch vor handgroßen Spinnen. Ich entdeckte einmal eine in der Bibliothek während Umbauarbeiten und einmal eine in meinem dortigen Wohnzimmer. Die meisten sind recht harmlose *Huntsman Spiders*, vor denen man sich nicht zu fürchten braucht. Andere hingegen können tödlich sein. Es gilt jedenfalls: Finger weg! Am besten mit einem langen Besen Richtung Fenster/Türe/Terasse/Augang schieben und rauslassen. Zertreten- wie das vielleicht so mancher in Europa zu tun pflegt - funktioniert nämlich weder mit den flinken Kakerlaken noch mit den riesigen Spinnen.

Eine Studienkollegin hatte sogar einmal das Pech, in ihrem Bett Bettläuse gefunden zu haben. Ihr Landlord – *what a surprise* – erklärte sich jedoch nicht bereit, für die Reinigung zu zahlen. Dies musste sie aus eigener Tasche tun.



→ WOHNTIPPS: Mir persönlich riet man, in der Nähe der Uni (also in Enmore, Erskineville, Stanmore, Newtown, Glebe, Surry Hills, Forest Lodge und dergleichen) zu wohnen. Da ich mich selbst nicht auskannte, tat ich dies auch. So ersparte ich mir zwar jeden morgen den Zug zu nehmen und radelte zur Uni (die Busse waren morgens sowieso nicht schneller), im Nachhinein würde ich aber jedem empfehlen, entweder *noch* zentraler im CBD entlang der George Street und ihren Nebenstraßen zu wohnen oder – noch besser – an einem der Strände. Der Anfahrtsweg ist im zweiten Fall somit zwar länger, doch genießt man am Wasser bei weitem eine höhere Lebensqualität. Ein morgenliches oder abendliches Joggen entlang eines Strandes und das Surfen oder Schwimmen wäre eine willkommene Abwechslung zum Uni-Alltag. Nachteil ist in diesem Fall jedoch der weitere Uniweg und die Entfernung ins Stadtzentrum und zu vielen Clubs/Pubs/Bars.

Wohnt man – wie im ersten Fall – direkt im Stadtzentrum, so kann man locker einen der vielen Busse zur Uni nehmen oder sogar zu Fuß gehen. Man lernt so ein typisches Großstadtleben kennen.



In meinem Fall (ich lebte anfangs in Enmore und später in Erskineville) hatte ich es ein Stückchen bis ins Stadtzentrum und noch ein weiteres Stückchen bis an einen der vielen Strände. Rückblickend und bei meinem Stundenplan hätte sich das Wohnen im CBD oder an einem Strand jedenfalls ausgezahlt, um so zumindest in der Früh oder am Abend das Großstadtleben oder den Strand genießen zu können. Wenn man es aber doch bevorzugt, in Unigegend zu wohnen, empfehle ich die Gegend *Glebe*. Sie grenzt direkt am Uni-Areal an, hat viele nette Cafés und kleinere Supermärkte und erscheint mir im Vergleich zu Newtown, Enmore, Erskineville etc. etwas gepflegter und sauberer.

Anschließend rate ich, bei Wohnungsproblemen (vor allem bei solchen mit dem Landlord) das sog *Student Representative Council* der Uni zu kontaktieren. Dort bekommt man kostenlose Unterstützung. Ob sich die dann schließlich auch bezahlt macht, hängt natürlich von den Umständen ab, doch es bietet zumindest eine erste Anlaufstelle für Fragen und Hilfsansuchen.

Leben:

→ LEBENSMITTEL: Neben den Mietpreisen fand ich auch besonders die Lebensmittelpreise erstaunlich hoch. Der beste Einkaufstipp ist daher: Entweder bei *Aldi* einkaufen gehen und/oder bei *IGA* oder *Coles* gelegentliche Preisnachlässe ausnützen.

Leitungswasser ist zwar offiziell in den meisten Haushalten trinkbar, manchmal aber schlichtwegs ungenießbar. Die an der Uni über den Campus verteilten zur Verfügung stehenden Trinkwasserhähne sind hingegen sehr zu empfehlen!

→ NACHTLEBEN: Wie bereits erwähnt, empfand ich Sydney als unheimlich teuer. In Clubs/ Bars bin ich daher fast nie ausgegangen, weil ich sehr auf mein zur Verfügung stehendes Budget zu achten versuchte. Viel eher traf ich mich mit Freunden bei jemandem Zuhause und genoss die Zeit ohne dabei zu verarmen. Ich betone das Thema „Geld“ deswegen so sehr, da tatsächlich niemand von uns (!!!) mit so hohen Preisen im Voraus gerechnet hatte und wir erst einmal äußerst geschockt darüber waren.

→ VERKEHRSMITTEL: Das öffentliche Verkehrsnetz Sydneys ist nicht gut. Busse haben keine Fahrpläne, Stationsbeschreibungen oder Ansagen, was das Bus fahren im Speziellen am Anfang des Aufenthaltes zu einem Abenteuer macht, da meist zu erraten ist, wo man wann auszusteigen hat. Zudem sollte man wissen, dass Busfahrer oft nur dann bei Stationen anhalten, wenn man dort wartend die Hand hebt und ihnen zuwinkt. Züge erscheinen einem anfangs auch eher verwirrend.

Nachts fahren angeblich Busse – „angeblich“ deshalb, weil ich selbst auf meiner Strecke nie einen gesehen habe. Ich war offenbar zu Fuß oder mit Rad schneller, sodass ich keinen zu Gesicht bekommen habe. Von den großen Straßen weiß ich allerdings, dass sehr wohl auch welche nachts fahren.

Zusätzlich gehört gesagt, dass das Verkehrssystem recht teuer ist. Da ich mir anfangs ein gebrauchtes Fahrrad zulegte, benutzte ich kaum Busse noch Züge und die wenigen Male, bei denen ich mich doch der öffentlichen Verkehrsmittel bediente, kaufte ich gewöhnliche Tickets mit meinem Studentenrabatt. Vorsicht! Studentenrabatte bekommen nicht alle Austauschstudenten, sondern nur solche, die als „*Exchange*“ und nicht „*Study Abroad*“ gelten. Wir Institutsabkommen- Austauschstudenten gelten als ersteres und ersparen und

somit Gott sei Dank etwas Geld. Die von der Sydney University erhaltenen Studentenrabatte gelten zudem bloß in *NSW* und keinem weiteren *Federal State* Australiens.

→ VERKEHRSREGELN: Sydneysider bestrafen Verkehrssünder äußerst hart. Beim Fahrradfahren hat man stets einen Helm zu tragen, ansonsten droht eine Strafe in Höhe von 100AUS und mehr. Falsch parken wird mit einer Geldstrafe von ca. 230AUS geahndet. Wenn man in Bussen oder Zügen ohne gültiges Ticket erwischt wird, droht ebenso eine Strafe von über 100AUS.

Hat man vor, in der *mid - semester break* ein Auto zu mieten, um die Küsten oder das *Outback* Australiens zu entdecken, sollte man dies früh genug buchen, da diese Art des Reisens äußerst beliebt ist und während der Ferien beinahe zu alle (Austausch-) StudentInnen dieser Idee nachgehen. Am besten vergleicht man die Angebote vieler Mietwagen *companies* möglichst bald. Sicherheitshalber würde ich vor der Hinterlegung des *bonds* für das Mietauto Fotos des Zustands des Autos schießen, in dem es einem übergeben wurde.

Ein französischer Studienkollege hatte Probleme, seinen *bond* in Höhe von 2000AUS (!!!) zurückzubekommen. Die Autovermieter wussten, dass es sich um Austauschstudenten handelte, weshalb er offenbar das Gefühl hatte, sich schamlos das Geld einbehalten zu können und nicht wieder auszahlen zu müssen. Erst nach zwei Monaten sah der Franzose das Geld endlich wieder.



Administration der Uni:

Administrativ empfand ich die University of Sydney Law School als hervorragend! Vor allem anfangs wurde viel für die *Exchange Students* organisiert und angeboten. Es gibt ein eigenes „Institut“ der Austauschstudenten. Dies hat zur Folge, dass man im Regelfall als „Austauschstudent“ eingeschrieben ist und nicht einer spezifischen Fakultät zugeordnet wird und daher z.B: als Mathematik Student auch Biologiekurse belegen darf. „Im Regelfall“ schreibe ich deswegen, da dies gerade NICHT auf Justudenten, die unter das Institutsabkommen fallen – also uns -, zutrifft. Sie dürfen lediglich juristische Kurse belegen. Mr. Pile und Mrs. Wilson arbeiten am australischen rechtswissenschaftlichen Institut, sind äußerst freundlich und stets um einen bemüht! Benötigt man Zeugnisse oder bestimmte Noten vor der regelrechten Veröffentlichung aus bestimmten Gründen (wie dies angeblich öfters bei einigen Deutschen und Amerikanern der Fall ist), oder hat sonstige administrative Fragen oder Bitten, kann man sich problemlos an die beiden wenden. Eine andere Dame in der Administration gilt als eher unfreundlich und nicht sehr bemüht, allerdings habe ich dies selbst nie miterlebt.

→ PROGRAMME: Am Anfang des Semesters gibt es Orientierungstage, an denen allen Austauschstudenten das Wichtigste über die University of Sydney nahe gelegt wird. Auch ein

mehrtägiges *Bridging Program* wird den Austauschstudenten der rechtswissenschaftlichen Fakultät angeraten und ans Herz gelegt. Die Anwesenheit schien erwünscht (aber ich glaube, nicht verpflichtend) gewesen zu sein. Hier werden einem die *basics* des *Common Law* geschildert und Schreib- und Zitierregeln für das Schreiben der Essays erklärt. Um ehrlich zu sein, finde ich die Idee und den Sinn und Zweck dieses Programms sehr loblich und vorausschauend, um eventuelle später auftretende Schwierigkeiten oder Fragen seitens der Studenten zu vermeiden, andererseits gebe ich zu, dass es übertrieben lange und nicht äußerst spannend gestaltet war. Man darf aber nicht vergessen, dass man dadurch und auch dank der Orientierungstage recht viele andere Austauschstudenten kennenlernt und uU noch einmal eine Chance geboten bekommt, ein in einer WG leer stehendes Zimmer zu ergattern.

→ FACEBOOK: Sehr hilfreich ist der auf *facebook* gestaltete und von einem Mitarbeiter des Instituts der Sydney University Austauschstudenten verwaltete „*Buddy Club*“. Hier werden vor allem vor Anreise noch einige Tipps gegeben, Fragen beantwortet, Zimmer annonciert, Fahrräder und sonstiges vermittelt und vor allem während des Semesters Trips und Urlaube vorgeschlagen und geplant.



The image shows a screenshot of a Facebook group page titled "Buddy Club Semester 2 2012". The page has a navigation bar with tabs for "Info", "Veranstaltungen", "Fotos", and "Dateien". Below the navigation bar, there is a section titled "Geschlossene Gruppe" (Closed Group). The text in this section reads: "This is a group for all Study Abroad and Exchange students who are studying at the University of Sydney in the second semester, 2012 (July - November). We will be organising a range of events and activities to help you to adjust to life in Sydney, meet local students, get involved in uni life and have fun outside of the classroom. By joining this group you agree to abide by the University of Sydney's Code of Conduct which can be viewed at the following link: <http://sydney.edu.au/policies/showdoc.aspx?recnum=PDOC2011%2F215&RendNum=0>

→ WICHTIGE LINKS:

1. *timetables* und *course descriptions*:

<http://sydney.edu.au/law/cstudent/undergrad/timetables.shtml>

2. *MyUni* (sobald man seinen eigenen UniKey eingerichtet hat, ist MyUni das persönliche Portal, mit dem man auf Kursinformationen, Ankündigungen und seinen Email Account zugreifen kann)

<https://wasm.usyd.edu.au/login.cgi?appID=myunishb&appRealm=usyd&destURL=https%3A%2F%2Fshb.myuni.sydney.edu.au%2Fidp%2FAuthn%2FWASM>

Lehre/Kurse an der Uni:

→ RAHMENBEDINGUNGEN: Um ein Studentenvisum für Australien zu bekommen, muss man mindestens 3 Kurse belegen. Jeder dieser Kurse hat 6 Punkte, wobei diese 6 Punkte wiederum 7,5 ECTS Punkten gleichzuhalten sind. Man kann nicht mehr als 4 Kurse in einem Semester belegen, muss mindestens 2 Kurse bestehen und darf wiederum nicht mehr als 20 Stunden pro Woche arbeiten, um die Visakriterien aufrechtzuerhalten.

→ KURSE: Wenn man sich nicht ausgerechnet Diplomprüfungen, sondern Wahlfächer, anrechnen lassen will, empfehle ich, bloß solche Kurse zu belegen, die einen tatsächlich interessieren. Es besteht eine recht lange Frist am Semesteranfang, in der man sich von Kursen um- und abmelden kann. Ich rate daher, sich in mehr Kurse einzuschreiben, sich diese dann 2-3 Wochen lang anzuhören und versuchen, mit ausgeborgtem Material mitzulernen, um sich dann am Ende der Frist von den weniger guten wieder problemlos abmelden zu können.

Von den beiden Kursen, die ich für meine Anrechnung aus Völkerrecht gebraucht habe, war ich sehr enttäuscht. Einer der beiden Kurse war für mich ein bloßes Austauschen eigener (nicht juristisch fundierter) Meinungen, beinhaltete viel monotones Lesen und die beiden Essays wurden meines Erachtens nicht sehr nachvollziehbar benotet.

Mit dem zweiten für meine Anrechnung benötigten Kurs war ich leider ebenso nicht sonderlich zufrieden. Von einer der beiden Vortragenden hatte man den Eindruck, dass sie Studenten nicht besonders gerne hat. Sie trug zudem eins zu eins das vor, was in ihrem Lehrbuch stand. Weder aus ihrem Lehrbuch noch aus ihren Erzählungen gingen jedoch Stoffeklärungen hervor. Der zweite Vortragende konnte auf meine inhaltlich gestellten Fragen nicht immer antworten und wich gegen Ende des Semesters meinen Fragen sogar aus. Allerdings muss man sagen, dass in diesem Kurs die Benotungen äußerst fair waren. Stofflich umfassten alle Prüfungen zwar sehr viel, doch sind wir dies einerseits aus Wien gewohnt und andererseits gibt es nicht – wie in Wien – von den Prüfern individuell abhängige und unterschiedliche Lektüre, sondern geregelte Standardwerke und man kann auch nicht sagen, dass äußerst „Gemeines“ oder „Ausgefallenes“ schussendlich zu den Prüfungen kam.

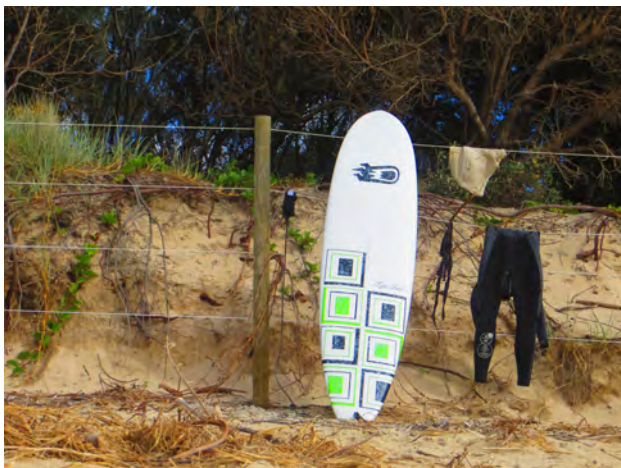
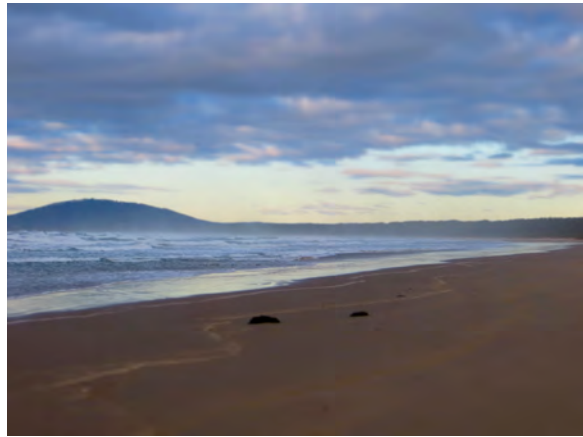
Mein dritter Kurs gefiel mir inhaltlich am besten. Auch der Vortragende, der zwar als sehr streng galt, war äußerst sympathisch und bei weitem der einzige, der mit den zuhörenden Studenten während des Unterrichts auch diskutierte und somit indirekt eine Form der „Mitarbeit“ verlangte. Alleine strukturell gesehen hat mir demnach dieser Kurs am besten gefallen, da man nicht unbedingt das Gefühl hatte, in einer eher mäßigen Vorlesung zu sitzen.

→ STATUS ALS AUSTAUSCHSTUDENT: Anders als bei uns an der Universität genießen die Austauschstudenten an der Sydney University Law School – zumindest in den Kursen, die ich belegte – keinen „Sonderstatus“. Benotet wurden sie wie regulär an der Uni Studierende, Fragen wurden genauso gerne oder ungerne beantwortet und Ausnahmen, was die während der Prüfung betreffende Lese- oder Schreibzeit betraf, gab es für uns auch nicht.

Daher rate ich auch allen zukünftigen AustauschstudentInnen, umfassende und vollständige Quellenangaben in ihren Essays anzugeben, da ich miterlebte, wie eine niederländische Austauschstudentin aufgrund ihrer – wohl gemerkt nicht beabsichtigten (!!)- Zitierrücken nicht bloß für jenen Kurs, sondern als Folge des *plagiarism* Falles automatisch auf alle von ihr belegten Kursen negativ benotet wurde und das Studiengeld als *Study Abroad* Studentin somit zurückzahlen musste. Ich persönlich empfand dies als enorm harte und unnötige Konsequenz! Eine zweite Chance oder Verwarnung hätte es meines Erachtens auch getan, vor allem, da sie eben „nur“ Austauschstudentin war und bei uns an der Uni die meisten Austauschstudenten oft doch noch zusätzliche Chancen bekommen.

Trotz - oder gerade wegen - der vielen Hürden waren die in Australien verbrachten Monate wunderbar und unvergesslich! Ich lernte unfassbar tolle Menschen kennen und schloss mit

ihnen Freundschaft. Akademisch gesehen stellte der Aufenthalt doch einmal eine Abwechslung dar und war daher im Prinzip doch recht interessant. Anschließende Reisen und Abenteuer durch Australien und Asien waren noch die Krönung der bereits einzigartigen Zeit.



!! HAVE FUN AND ENJOY !!